

Editorial

Autor(en): **Jablonowski, Maximilian / Wolf, Nina**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **108 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

010000101000100 – wer versteht das denn? Dieser Teil des sehr technisch anmutenden Titels der aktuellen Ausgabe kodiert die beiden Buchstaben A und D, kurz für Archive Digital, im Binärcode. Die Ästhetik des gesamten Titels erinnert an die Signaturen von Bibliotheken oder Archiven. Damit ist man direkt im Thema: Was bedeutet es, wenn man zunehmend mit digitalisierten Archivmaterialien oder digitalen Quellen zu tun hat? Vor welche Herausforderungen stellt uns diese Veränderung? Welche Neuorientierungen folgen der Neukodierung? Und was passiert, wenn die Neuerungen von den Nutzer/innen nicht so dekodiert werden wie erwartet?

Archivieren und Bewahren gehörte viele Jahrzehnte zum fachlichen Habitus und erkenntnistheoretischen Selbstverständnis der Volkskunde. Auch für die gegenwärtige empirische Kulturwissenschaft und Kulturanthropologie als historisch arbeitende und denkende Disziplin sind Archive von grosser Bedeutung – und diese Archivbestände liegen zunehmend in digitalisierter Form vor. Kulturwissenschaftliche Forschung ist also genauso wie unsere Alltage immer mehr von digitalen Technologien und Verfahren geprägt.

Die Digitalisierung von Archiven scheint auf den ersten Blick vieles leichter zu machen: Man hat einfacheren und schnelleren Zugang zu den Quellen, womöglich gänzlich ortsunabhängig; man kann vielleicht sogar auf eine Volltextsuche zurückgreifen, die einem die Durchsicht der Quellen noch weiter erleichtert. Aber digitale Archive werfen auch viele praktische und kulturtheoretische Fragen auf. Wenngleich sich die räumliche Problematik des Aufbewahrens bei digitalen Archiven anders stellt, bleiben die Fragen trotz Terrabytes an Speicherplatz ähnlich: Was wird aufbewahrt – und ebenso wichtig: was wird gelöscht? Und: Wer bezahlt für die Aufbewahrung?

Birgit Huber diskutiert diese Fragen in ihrem Beitrag ganz konkret am Beispiel des SGV-Fotoarchivs, das in einem aufwändigen und zeitintensiven Projekt von 2014 bis 2018 digitalisiert und der Öffentlichkeit online zugänglich gemacht wurde. Im zweiten Beitrag dieses Hefts betrachtet *Barbara Frischling* einen ganz alltäglichen Gegenstand. Sie analysiert das Smartphone als ein populäres Archiv, das unsere Alltage speichert, verdatet und ständig wieder abrufbar macht. Einem Teilprojekt der Digitalisierung des SGV-Fotoarchivs, nämlich drei Diasammlungen, die mit einem partizipativen Erschliessungsansatz neu ins Archiv eingegangen sind, widmet sich das Interview, das *Regula Treichler* mit der Projektmitarbeiterin *Uta Karrer* geführt hat. Im letzten Beitrag probiert die Redaktion ein neues Format aus, der das Hefthema sinnlich-ästhetisch zugänglich machen soll. *Eva Lüthi* erkundet in ihrem Fotoessay ein Modernisierungsprojekt im Zürcher Stadtteil Schwamendingen und stellt die Frage, wie sich Vorgänge des Erinnerns und Archivierens in unser gebautes Umfeld und die mit ihm einhergehenden Geschichten und Bilder einschreiben.

Die Beiträge in diesem Heft zeigen: Archive sind keineswegs verstaubt und altbacken – egal, ob sie aus Papier, Fotonegativen oder Nullen und Einsen bestehen, sie können immer noch mit Inspiration und unerwarteten Neuentdeckungen aufwarten. Gleiches hoffen wir von dieser Ausgabe und wünschen viel Freude beim Lesen!

Im Namen der Redaktion
Maximilian Jablonowski/Nina Wolf
jablonowski@isek.uzh.ch/nina.wolf@uzh.ch